Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 56 (2014)
Heft: 339

Rubrik: Kurz belichtet

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

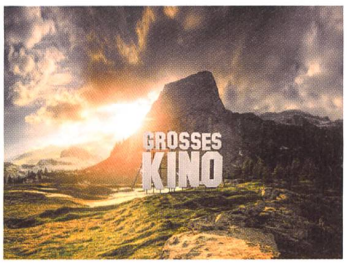
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

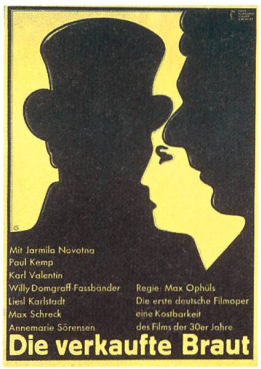
Kurz belichtet

BANSHUN (SPÄTER FRÜHLING)
Regie: Yasujiro Ozu



DAS CABINET DES DR. CALIGARI
Regie: Robert Wiene

Filmplakat von Hans Hillmann für den Verleih Neue Filmkunst Walter Kirchner



Japanische Filmklassiker

Noch bis Ende Juni ist die ausserordentliche Reihe «Japan im Spiegel seiner Filmklassiker» nach Basel, Bern, Genève, Lausanne und Lugano auch im *Kinok St. Gallen* und im *Filmpodium Zürich* zu sehen. Sie ist aus Anlass von 150 Jahren diplomatischer Beziehungen zwischen Japan und der Schweiz in Zusammenarbeit von The Japan Foundation und der Schweizerisch-Japanischen Gesellschaft entstanden und präsentiert Klassisches wie etwa DER HERBST DER FAMILIE KOHAYAGAWA von *Yasujiro Ozu* und RAN von *Akira Kurosawa*, aber auch hierzulande völlig Unbekanntes wie die irrwitzige Komödie SAZEN TANGE AND THE POT WORTH A MILLION RYO von *Sadao Yamanaka* von 1935.

Es freut uns ausserordentlich, dass am 11. Juni, 18.15 Uhr, im *Filmpodium Zürich* im Rahmen dieser Reihe der Wechsel in der Redaktion und Leitung von Filmbulletin von *Walt R. Vian* zu *Tereza Fischer* nach der Vorführung von SPÄTER FRÜHLING (BANSHUN) von Yasujiro Ozu mit einem Abschieds- und Dankes-Apéro mit Mitarbeitern, der Zeitschrift Zugeneigten und dem Kinopublikum gefeiert werden kann.

www.filmpodium.ch, www.kinok.ch

Surrealismus-Sommer 2014

«Der Surrealismus beruht auf dem Glauben an die höhere Wirklichkeit gewisser bis heute vernachlässigter Assoziationsformen, an die Allgewalt des Traums, an das absichtsfreie Spiel des Gedankens», schrieb André Breton 1924 im Manifest des Surrealismus. Geht es um Film, drängen beim Klang des Begriffs die Bilder in den Werken von Luis Buñuel und Salvador Dalí ins Bewusstsein. Gleich zwei Ausstellungen im Rhein-Main-Gebiet widmen sich im Sommer 2014 dem Surrealismus: «Der Stachel des Skorpions» im Platanenhain, *Mathildenhöhe Darmstadt* (22. 6. – 5. 10.) und «Bewusste Halluzinationen» im *Deutschen Filmmuseum Frankfurt am Main* (25. 6. – 2. 11.). Während sich in der Ersteren Gegenwartskünstler wie *John Bock*, *Keren Cytter*, *Julian Rosefeldt* und *Tobias Zielony* mit Buñuels L'ÂGE D'OR auseinandersetzen und in ihrem filmischen Ausstellungsparcours in einer Art *cadavre exquis* die radikalen Themen und Motive neu inszenieren, lassen sich im DFF die Anfänge der Bewegung und ihre internationale Ausbreitung von Asien bis Lateinamerika wiederentdecken. Im Fokus steht dabei die Beziehung des damals noch um Nobilitierung zur Kunstdisziplin kämpfenden Films zu anderen Künsten.

www.surrealismus-ausstellungen.de

NIFFF

Zum vierzehnten Mal können Freunde des fantastischen Films während des *Neuchâtel International Fantastic Film Festival* (4. – 12. 7.) Fantasywelten und Zukunftsvisionen geniessen. Zu Gast und mit einer Carte blanche beehrt sind diesmal *Kevin Smith*, der vor allem mit CLERKS bekannt wurde, und *Georg R. R. Martin*, der Schöpfer von GAME OF THRONES, einer der erfolgreichsten HBO-Serien. Die Filme im Wettbewerb sind nichts für Zartbesaitete: etwa die Horrorfilme STAGE FRIGHT (*Jerome Sable*) und THE SACRAMENT (NIFFF-Stammgast *Ti West*) oder die Thriller THE RAID 2: BERANDAL (*Gareth Evans*) und YOUNG DETECTIVE DEE: THE RISE OF SEA DRAGON (*Tsui Hark*). Der Hauptpreis für den besten Film «Narcisse» war schon immer dem erst kürzlich verstorbenen H. R. Giger gewidmet. Damit erhält er nun einen besonderen Wert. Begleitet wird das Festival erstmals von einer Ausstellung in der *Maison d'Ailleurs* in Yverdon mit dem Titel «Superman, Batman & Co...mics!» (23. 3. – 21. 9.)

www.nifff.ch

Grosses Kino. Die Schweiz als Film

Wer würde in dieser Zeitschrift der Feststellung: «Filme sind das kulturhistorische Ausdrucksmittel des 20. Jahrhunderts» widersprechen? In ihnen schlägt sich das zeitgenössische Bild eines Landes, einer Gesellschaft nieder. Das *Landesmuseum* Zürich untersucht nun in einer Ausstellung (4. 7. – 19. 10.) mittels Spielfilmausschnitten die Kultur- und Zeitgeschichte der Schweiz im letzten Jahrhundert. Dabei werden Filmsequenzen thematisch geordnet und montiert: «Kind», «Liebe», «Sexualität», «Glaube», «Demokratie», «Freiheit», «Ausländer» oder «Gier». So entstehen bewegte Eindrücke der gesellschaftlichen Veränderung. Das direkte Aufeinandertreffen von durch ungleichen Zeitgeist gefärbten Szenen birgt ein unterhaltsames und anregendes Potenzial.

www.landesmuseum.ch

DIASTOR

Filmproduzenten, Filmemacher und Archivare stehen vor der Herausforderung, ihre analog gedrehten Filme zu digitalisieren, nachhaltig zu sichern und zu bewirtschaften. An der vom KTI-Forschungsprojekt DIASTOR initiierten Tagung «Film im digitalen Zeitalter» am 5. Juni im *Filmpodium Zürich* informieren internationale Experten über Lösungsansätze aus Ländern, die diesbezüglich der Schweiz um Jahre voraus sind, wie zum Beispiel Holland und Finnland. In einer Podiumsdiskussion befassen sich Filmschaffende mit der Situation in der Schweiz und erörtern Strategien mit institutionellen Entscheidungsträgern.

Ihren Abschluss findet die Tagung mit der öffentlich zugänglichen Vorführung von *Robert Wienes* Stummfilmklassiker DAS CABINET DES DR. CALIGARI (1920) mit musikalischer Livebegleitung von *Günter A. Buchwald* (Piano und Geige) und vorgängiger Einführung (18.30 Uhr) durch die Restauratorin *Anke Wilkening*.

diastor.ch/conference/, www.filmpodium.ch

The Big Sleep

Johannes Flütsch

5. 4. 1945 – 7. 4. 2014

«Wie in seinen vorherigen "Aussenseiterfilmen" – WIR HABEN NIE GESPÜRT, WAS FREIHEIT IST (1973, über Schausteller), WEITER WEG (1977, über Fernfahrer) und MONARCH (1979, über einen Automatenspieler) – filmt Flütsch (in ZÄRTLICHKEIT UND ZORN, 1980, über eine Zigeunerfamilie) auch die Cesas nicht als "Objekte" aus beobachtender Distanz, sondern von innen her als Teil-Nehmender, sodass die Lebens- und Daseinsaspekte der Porträtierten von ihnen selbst dargelegt und für Aussenstehende einsehbar und nachvollziehbar gemacht werden, wobei zugleich deren Stellenwert innerhalb oder ausserhalb der Gesellschaft lokalisiert wird.»

Franz Ulrich in Zoom Filmberater, 4.1981

Hans Hillmann

25. 10. 1925 – 4. 5. 2014

«Zwischen 1953 und 1974 habe ich etwa 130 Filmplakate entworfen, die meisten davon für den Verleih Neue Filmkunst.»

Hans Hillmann in: Filmplakate. Hg. von Franz Scheiner, Berlin, Frölich und Kaufmann, 1984

Bif&st Bari 2014
Rückschau

MANDARIINID (MANDARINEN)
Regie: Zaza Urushadze

Bif&st, das internationale Filmfestival in Bari, 2009 als Pilotprojekt *per il cinema italiano* von *Felice Laudadio* – mit dem Präsidenten *Ettore Scola* – gestartet und als Ausgabe null deklariert, absolvierte erfolgreich seine sechste Ausgabe. Neben den Wettbewerben für italienische Spielfilme, italienische Erst- oder Zweitspielfilme sowie für italienische Dokumentarfilme steht das «Panorama internazionale». Das Abendprogramm ist Vorpremieren wie NOAH von *Darren Aronofsky*, THE GRAND BUDAPEST HOTEL von *Wes Anderson* oder THE INVISIBLE WOMAN von *Ralph Fiennes* vorbehalten. Aus dem Archiv des *Istituto Luce* wurden kurze Wochenschauaufnahmen aus Bari beigesteuert, etwa vom ersten Autorennen in Apulien oder einer Olivenernte um 1951 – man staunt heute, wie viele Hände damals damit beschäftigt waren.

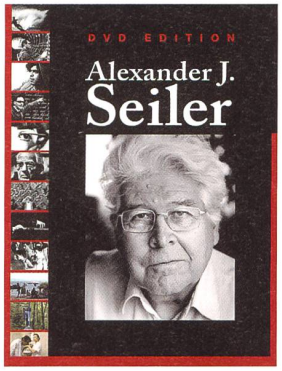
Die Retrospektive war *Gian Maria Volonté* gewidmet, der Filme wie CRISTO SI È FERMATO A EBOLI oder IL CASO MATTEI geprägt hat. 75 Veranstaltungen (alle gratis zugänglich) drehten sich nur um ihn – einschliesslich seiner Arbeiten fürs Fernsehen, die bis ins Jahr 1957 zurück datieren, als Volonté noch an der «Accademia nazionale d'arte drammatica» studierte.

Besonders aufgefallen ist mir im «Panorama internazionale» eine estländisch-georgische Produktion mit dem unscheinbaren Titel MANDARIINID (MANDARINEN). Der Zusammenhang zwischen Estland und Georgien erschliesst sich bereits im Vorspann des Films des georgischen Filmregisseurs *Zaza Urushadze*: In den neunziger Jahren gibt es in Abchasien, das von Georgien unabhängig werden will, auch Siedlungen von Esten, die ins 19. Jahrhundert zurückreichen; von den kriegerischen Auseinandersetzungen (1992 bis 1993) bedroht, in die sich auch russische und tschetschenische Söldner einmischen, wandern die meisten von ihnen nach Estland aus.

Ein älterer, bärtiger Mann sitzt in seinem bescheidenen Werkstattschopf und zimmert Harasse. Ein Jeep fährt vor. Zwei bewaffnete Uniformierte verlangen nach Nahrung. Ruhige, präzise Einstellungen werden aussagekräftig und erhellend zu einer Szene gefügt. Hier habe er nichts, aber daheim. Die drei fahren im Jeep zu seinem Haus. Nachdem die Uniformierten abgezogen sind, eilt der Bärtige zum Nachbarhaus. Markus pflückt Mandarinen und füllt sie in die von Ivo gefertigten Harasse ab. Nachdem er die Ernte verkauft hat, will auch Markus sich nach Estland absetzen. Ivo wird bleiben. Schüsse fallen. Im Off ein Knall. Herbeieilend finden die beiden einen zerbombten Geländewagen, fünf Leichen, den Jeep mit den Uniformierten – einer tot, der andere schwer verletzt. Akhmed, den verletzten tschetschenischen Söldner, bringen sie in Ivos Haus. Als sie die Leichen begraben, stellt Markus fest, dass einer der Georgier noch lebt. Also wird auch er, Nika, in Ivos Haus gebracht und ärztlich versorgt. Akhmed ist Moslem, Nika ist Christ. Ivo ist ein gestandener Mann und strahlt auch unbewaffnet Autorität aus. In seinem Haus gibt es keinen Krieg, und jeder hat die gleichen Rechte. Draussen können und werden sich die beiden Hitzköpfe wohl sofort gegenseitig erschiessen, auch um sich für die gefallenen Kameraden zu rächen. Drinnen aber, durch ihre Verletzungen noch stark behindert, müssen sie sich zusammenraufen. Nach und nach erfahren sie mehr voneinander und erkennen allmählich, dass auch der andere *ein Mensch* ist.

Walt R. Vian

Alexander J. Seiler
Eine DVD-Edition, die Lücken schliesst



Wie im Kinoverleih wird bei den DVDs das Angebot geprägt von einem Patchwork aus kommerziellem Kalkül, kultureller Förderung und Einzelinitiativen. Das Resultat ist – im günstigsten Fall – vielfältig-bunt, jedoch wenig repräsentativ für die Weltkinematografie. Ganz besonders gilt das in filmhistorischer Hinsicht, und dies auch in der Schweiz. Will man sich etwa die hier für den Dokumentarfilm so wichtige Periode zwischen 1960 und 1980 vergegenwärtigen, fehlen DVD-Editionen von – um nur einige Titel zu nennen – QUAND NOUS ÉTIONS PETITS ENFANTS (Henry Brandt, 1960), BANANERA LIBERTAD (Peter von Gunten, 1971), SCHWEIZER IM SPANISCHEN BÜRGERKRIEG (Richard Dindo, 1974), DIE LETZTEN HEIMPOSAMENTER (Yves Yersin, 1974), DIE UNTERBROCHENE SPUR (Mathias Knauer, 1982), GOSSLIWIL (Hans Stürm/Beatrice Michel, 1985) und UMBRUCH (Hans-Ulrich Schlumpf, 1987).

Umso erfreulicher ist es, dass eine Alexander J. Seiler gewidmete Edition nun gleich mehrere wesentliche Lücken füllt. Dank der Kooperation der Dschoint Ventschr Filmproduktion mit der Cinémathèque suisse bietet sie in acht DVDs einen breiten Überblick über Seilers Schaffen, vom frühen, 1963 in Cannes augezeichneten Kurzfilm IN WECHSELNDEM GEFÄLLE bis zu GEYSIR UND GOLIATH (2010). Neben zehn von Seiler realisierten oder ko-realisierten Dokumentarfilmen enthält sie auch seinen Fernsehspielfilm DER HANDKUSS (1979; nach F. Glauser) und den von ihm mitverfassten WER EINMAL LÜGT ODER VIKTOR UND DIE ERZIEHUNG (1974) von Seilers damaliger Ehefrau und Arbeitspartnerin *June Kovach*.

Unumgänglicher Einstieg in Seilers Werk bleibt SIAMO ITALIANI, der – zusammen mit seiner thematischen Fortschreibung IL VENTO DI SETTEMBRE (2002) – als einziges seiner Hauptwerke bisher schon auf DVD verfügbar war. 1964 entstanden, im gleichen Jahr wie Alain Tanners LES APPRENTIS, gehört er zu den Grundsteinen dessen, was man wenig später den Neuen Schweizer Film nennen sollte. Seiler und seine Koautoren June Kovach und *Rob Gnant* öffneten den Blick des Schweizer Kinos auf jene Unentbehrlichen und oft Ungeliebten, die man aus dem – damals vor allem italienischen – Ausland herbeirief, um die Schweizer Wirtschaft in Schwung zu halten. Diese fremden Menschen stehen im Mittelpunkt; die Vorurteile und Ressentiments der Einheimischen sind nur als Off-Stimmen zu hören. So schlägt der Film ein die Schweizer Politik bis heute umtreibendes und anheizendes Grundthema an. Ebenso betrat der Film gestalterisch in zukunftweisender Richtung Neuland: Das *direct cinema* hielt Einzug in die hiesige Filmlandschaft, obwohl die technischen Neuentwicklungen, die den unmittelbaren Zugang zur Wirklichkeit erst voll ermöglichten, für SIAMO ITALIANI teilweise noch nicht zur Verfügung standen.

Drei Jahre später zeigten Seiler/Kovach/Gnant in MUSIKWETTBEWERB dann vollends, welch neue Freiheit diese keineswegs nur technische Revolution brachte. Dies am primär weniger brisanten Beispiel des *Concours d'exécution musicale* von Genf, doch ihr unverstellter Blick auf die teilnehmenden Pianisten und die Juroren war so entlarvend, dass ein Abspann beschwichtigen musste: Die vorgetragene Kritik meine nicht die Genfer Veranstaltung, sondern die Institution der Musikwettbewerbe im Allgemeinen.

In UNSER LEHRER (1971), für den Seiler zusammen mit *Peter Bichsel* zeichnet, tritt ein zusätzliches Element neben die "direkten" Bilder eines Lehrers und seiner Schulklasse: Bichsel, selbst ehemaliger Primarlehrer, reflektiert in einem Off-Text seine eigene Erfahrung, übt im Rückblick eine Art Selbstkritik, die aber vor allem eine grundsätzliche Kritik am Schulsystem ist, das den Lehrer in die Rolle der dominanten Autorität drängt. Uns Zuschauenden und Zuhörenden bleibt es überlassen, die beiden Ebenen des Films zueinander in Bezug zu setzen.

Das Prinzip der das Publikum fordernden Mehrschichtigkeit führt Seiler 1977 weiter in DIE FRÜCHTE DER ARBEIT. Zentrale Figur ist ein Metallarbeiter, dessen Arbeitsalltag dokumentarisch beobachtet, dessen Privatalltag nachinszeniert und dessen Weltsicht in Interviews mit fixen Einstellungen erfragt wird. Um ihn herum weitet sich die Gegenwartsebene durch Vertreter der älteren und der jüngeren Generation. Dazu kommen Exkurse in die Geschichte der Schweizer Arbeiterbewegung seit 1912. Im Kontrast dazu stehen Erzählungen aus einer grossbürgerlichen Familie, die sich schliesslich als Seilers eigene herausstellt. Klassenkampf und Burgfrieden, kämpferisch-forderndes Bewusstsein und kleinbürgerliche Genügsamkeit stehen sachlich nebeneinander; mit einem Brecht-Zitat macht Seiler dennoch seinen Standpunkt klar.

Allein schon als Dokument der Schweizer Befindlichkeit Mitte der siebziger Jahre dürfte DIE FRÜCHTE DER ARBEIT für künftige Betrachter und Historikerinnen unverzichtbar sein. Ähnliches gilt für PALAVER, PALAVER: In dieser «Schweizer Herbstchronik 1989» (so der Untertitel) dokumentiert Seiler die durch die Armeeabschaffungsinitiative in Bewegung geratene Schweizer Politlandschaft. Den Abwehrreflexen auf der einen, vorwiegend älteren Seite steht ein zukunftsfroher Erneuerungswille auf der anderen gegenüber, eine Mobilisierung der Öffentlichkeit, die sich in einer rekordhohen Abstimmungsbeteiligung niederschlägt und in einer Zustimmung von 35,6 Prozent, die selbst die Initianten bei der Lancierung des Volksbegehrens nicht für möglich gehalten haben. Statt nur schematisch Pro- und Contra-Stimmen aufeinanderprallen zu lassen, schafft Seiler auch hier Distanz durch zusätzliche Elemente: Es sind Auszüge aus Proben zu «Schweiz ohne Armee? Ein Palaver», Max Frischs Bühnenbeitrag zur aktuellen Diskussion, und gesprochene Nachrichten, die die allgemeine Wetterlage einbringen und die politische Aufbruchstimmung in Osteuropa.

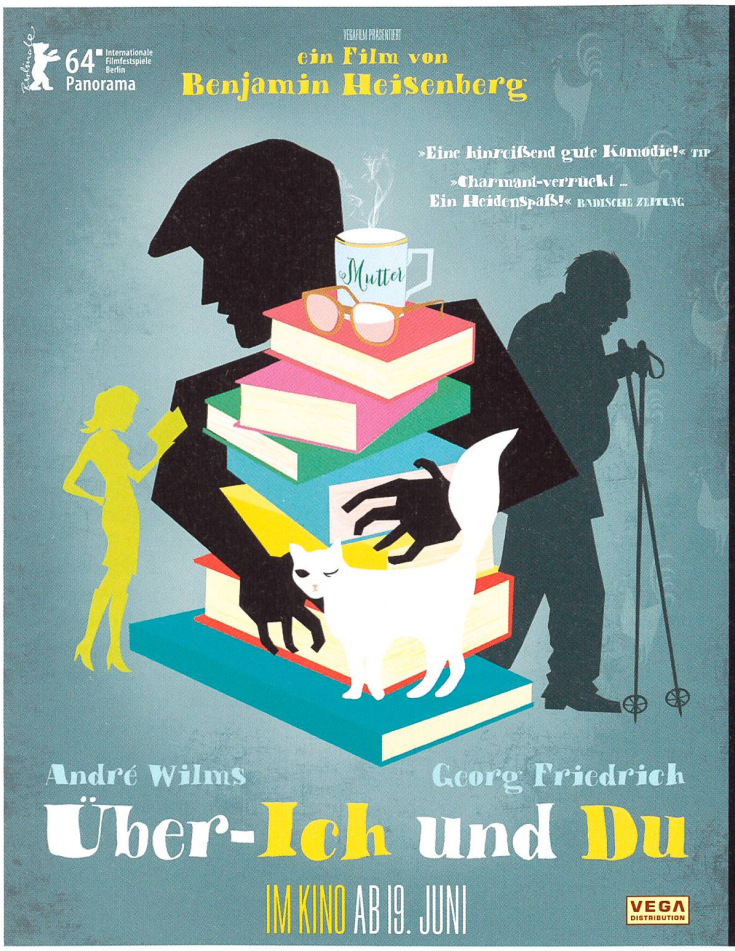
Neben der für Seiler bezeichnenden offenen Auseinandersetzung mit politischen Zeitfragen, um die das Filmschaffen sonst nur zu oft einen Bogen macht, ist das nebenbei auch eine schöne Hommage an den alten, noch immer hellwachen Max Frisch und, eher am Rande beobachtet, an den Theaterregisseur Benno Besson. Sie reiht sich ein in eine Serie liebevoller Würdigungen grosser Unangepasster aus anderen Sparten, in denen Seiler Geistesverwandtes aufspürt. Dem kamerascheuen Schriftsteller Ludwig Hohl hat er einen eigenen Film gewidmet, und seinen Fernsehfilm über Roman Brodmann wünscht man sich für eine künftige Fortführung der DVD-Ausgabe.

Alexander J. Seilers überragende Rolle als einer der Gründerväter, als ebenso unbequemer wie unentbehrlicher Vorkämpfer und Vordenker des Neuen Schweizer Films kann dank dieser Edition nun wieder vergegenwärtigt werden. Hoffen wir auf weitere solche Titel.

Martin Girod

DVD-Edition Alexander J. Seiler. Zwölf Filme. Eine Auswahl. Bonus: Werkstattgespräch PARLER MÉTIER. *8 DVDs. Dschoint Ventschr Filmproduktion und Cinémathèque suisse 2013*

Pre-Code Hollywood
1. Juli – 21. September 2014
im Filmpodium Zürich
Stadt Zürich
Kultur
www.filmpodium.ch


64. Internationale Filmfestspiele Berlin
Panorama
VEGAFILM PRÄSENTIERT
ein Film von
Benjamin Heisenberg
»Eine hinreißend gute Komödie!« TIP
»Charmant-verrückt! ...
Ein Heidenspaß!« BADISCHE ZEITUNG
Mutter
André Wilms
Georg Friedrich
Über-Ich und Du
IM KINO AB 19. JUNI
VEGA DISTRIBUTION

VEGA FILM PRÉSENTE
MATHIEU AMALRIC
KARIN VIARD
MAÏWENN
SARA FORESTIER
DENIS PODALYDÈS
L'AMOUR EST UN CRIME PARFAIT
UN FILM DE
JEAN-MARIE ET ARNAUD LARRIEU
D'APRÈS LE ROMAN DE PHILIPPE DJIAN, « INCIDENCES » - ÉDITIONS GALLIMARD
IM KINO AB 10. JULI
VEGA DISTRIBUTION

NEBRASKA
Soundtrack

Bruce Dern als Woody Grant in NEBRASKA, *Regie: Alexander Payne, 2013*

Will Forte als David Grant

Gegen jede Vernunft entschliesst sich der glücklose David Grant, seinen störrischen Vater Woody von Billings, Montana über 840 Meilen nach Lincoln, Nebraska zu fahren, um einen angeblichen Wettbewerbsgewinn abzuholen. Weil die Grants gemäss Woodys Schwägerin «schon immer Männer weniger Worte» waren, lässt uns *Alexander Payne* in NEBRASKA (2013) ausnahmsweise nicht anhand von Voice-over-Kommentaren oder Songtexten am Innenleben seiner wortkargen Figuren teilhaben. Einzig Woodys ehemaliger Geschäftspartner Ed Pegram, der als Dorfkönig in einer Karaokebar Elvis' «In the Ghetto» zum Besten gibt, weiss mit Worten umzugehen. Sympathischer wird er dadurch nicht. Da kommen die schweigenden Männer, die auf der langen Autofahrt nicht einmal Radio hören, deutlich besser weg. Dementsprechend enthält NEBRASKA denn auch mehr dialoglose Szenen als jeder andere von Paynes Filmen.

Doch obwohl der Regisseur mit seinem vierten Roadmovie nach Umwegen über Kalifornien (SIDEWAYS, 2004) und Hawaii (THE DESCENDANTS, 2011) wieder in die ihm vertrauten Gefilde seines herberen Heimatstaates zurückkehrte, hatte er zum ersten Mal in seiner Karriere keine Vorstellung davon, mit welcher Art Musik er den Film untermalen sollte. Deshalb liess er dem Music Editor *Richard Ford*, der seit ELECTION (1999) zu seinen engsten Mitarbeitern gehört, beim Anlegen der temporären Musikspur weitgehend freie Hand. Probeweise unterlegte dieser den Rohschnitt unter anderem mit Instrumentalstücken des Kammermusikkollektivs *Tin Hat* aus San Francisco, dessen Entwicklung er seit Jahren mit Interesse verfolgte.

Als Payne bemerkte, wie präzis diese gleichzeitig fröhlich und traurig klingenden Melodien zur inhaltlichen Gratwanderung zwischen Komödie und Drama passten, liess sich Ford von *Mark Orton*, einem der Komponisten und Multiinstrumentalisten des Kollektivs, eine Auswahl von dessen eigenen Werken schicken. Schnell entwickelte sich ein reger Dialog zwischen den beiden, währenddessen der Musiker einige Stücke überarbeitete oder gar neu komponierte. Da Orton dem Music Editor auch von seinen alten Stücken die unabgemischten Mehrspuraufnahmen zur Verfügung stellen konnte, gelang es Ford, Ortons Musik schrittweise zu einem kohärenten Soundtrack zu arrangieren. Payne war so begeistert von dieser temporären Musikspur, dass er sie in den fertigen Film übernahm, obwohl er ursprünglich eigentlich seinen englischen Hauskomponisten *Rolfe Kent* für die definitive Filmmusik vorgesehen hatte.

Mark Orton erhielt dadurch die Möglichkeit, einen Teil seiner Stücke auf die Filmszenen anzupassen und in Hollywood neu einzuspielen. Da aber letztlich nur ein Drittel der Musik, die im Film vorkommt, spezifisch für NEBRASKA geschrieben wurde, musste sich der Komponist von den ursprünglichen Intentionen einiger seiner Werke lösen. Als Hauptthemen verwendete Ford nämlich beispielsweise die walzerartigen Stücke «Their Pie» und «Magna Carta», die Orton eigentlich für Ali Selims Einwanderergeschichte SWEET LAND (2005) geschrieben hatte. Dank historischen Instrumenten wie Strohgeige oder Marxophone unterstützt diese ausschliesslich akustisch gespielte Musik in NEBRASKA nun die kargen Schwarzweissbilder des amerikanischen «Heartland», ohne sich in den Vordergrund zu drängen.

Laut Richard Ford konzipierte Payne NEBRASKA als eine Art «italienisches Kino in den Great Plains». Was er damit meinte, lässt sich erahnen, wenn die liedhafte Akkordeonmelodie des Stücks «Night of the Skeptic» die endlosen Landstrassen und Güterzugtrassees im 6/8-Takt umspielt und dabei an Nino Rotas heiter-melancholische Stücke für Fellini erinnert. Ähnlich wie der italienische Kinomagier sieht auch Payne die Aufgabe der – durchaus melodiösen – Filmmusik primär darin, die generelle Stimmung einer Szene zu vermitteln, ohne im Detail auf die Handlung oder die Emotionen der Figuren einzugehen. Gleichzeitig unterlaufen Ortons europäisch beeinflusste Akkordeonmelodien jene Americana-Klischees, welche die Figuren vorschnell in ein konservatives Farmer- und Naturburschenschema gepresst hätten, dem sie als Home-Cinema-Verkäufer und Automechaniker kaum entsprechen.

Trotz rauen und anfangs wenig liebenswerten Protagonisten ist der Rhythmus von Paynes Filmen geprägt von weichen Übergängen. Analog zu den altmodisch langsam überblendeten Totalen beginnt und endet meist auch die Filmmusik ganz sanft und unbemerkt. Kaum ist das letzte Wort eines Gesprächs verklungen, setzt sie unauffällig ein, um die in NEBRASKA oft minutenlangen Autofahrten zu untermalen, bis der Schlussakkord schliesslich leise unter den ersten Worten des nächsten Dialogs verklingt. In komischen Szenen – etwa als Woody unbeholfen nach seinem im Rausch verlorenen Gebiss sucht – verzichtet Payne oft ganz auf Musik.

Dafür emotionalisiert er Woodys lakonisch geäusserte Kindheitserinnerungen unterschwellig mit dem zaghaften Klaviersolo «This Old House», das Orton explizit für diese Szene im verwitterten Elternhaus geschrieben hat. Erst nach langer Suche fand der Musiker mit Fords Hilfe jenen Steinway-Flügel von 1909, dessen leicht knorriger, aber markiger Bass seinen Vorstellungen von der Stimmung im erinnerungsbeladenen Haus entsprach.

Da das nur leise unterlegte Stück im Film jedoch kaum bewusst wahrgenommen wird, kommen solche klanglichen Feinheiten ebenso wie Ortons filigrane Arrangements erst auf Scheibe richtig zur Geltung. Dort sind die Stücke zwar nicht in der Chronologie des Films zu hören, dafür sorgen die Bonus-Tracks «Seaone» und «Guitar Twenty Eight», die es nicht in den fertigen Film geschafft haben, für etwas grössere rhythmische Vielfalt. Ausserdem baute Mark Orton in einer letzten Aufnahmesession unter Fords Leitung gewisse kürzere Musikeinsätze für das Soundtrack-Album zu ganzen Stücken aus. Um zu garantieren, dass diese Neuaufnahmen genauso organisch wirken wie das bestehende Material, engagierte Orton ausschliesslich aufeinander eingespielte Musiker. Bei dieser Gelegenheit stand er zum ersten Mal seit Jahren wieder mit dem Tin-Hat-Trio-Mitbegründer *Rob Burger* im Studio, dessen Musette-artiges Akkordeonspiel zum zentralen Element von NEBRASKA geworden ist.

Von Rob Burger stammt auch das Stück «Diminished Capacity» aus der gleichnamigen, ironischerweise bereits in Vergessenheit geratenen Gedächtnisverlust-Komödie aus dem Jahre 2008. In NEBRASKA vermittelt diese verhalten schwelgerische Barkarole nun Woodys unvermeidliche Enttäuschung am Ziel seiner Reise. Als ihm sein Sohn schliesslich den lang ersehnten Triumphzug auf seine Art erfüllt, untermalt der verspielte Tin-Hat-Trio-Walzer «Bill» aus DIMINISHED CAPACITY diesen emotionalen Höhepunkt des Films erfrischend unsentimental.

Oswald Iten

BERNER

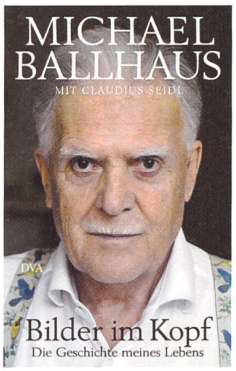
kulturagenda

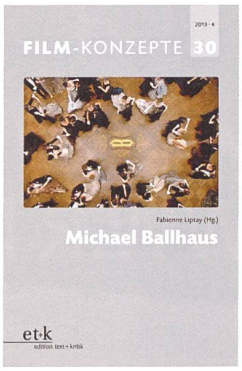
Jeden Mittwoch im Anzeiger Region Bern

www.kulturagenda.be

Kameraleute: Adressaten und Gestalter der Blicke und Gesten

Bücher





Michael Ballhaus

«Der Kameramann ist der Erste, der die Blicke, das Lächeln, das Staunen im Gesicht der Schauspieler sieht, er ist dabei, wenn es geschieht, das unterscheidet ihn vom Kinozuschauer ... Der Kameramann ist beides: Er ist der Adressat der Blicke und der Gesten, und zugleich ist er der, der die Blicke, die Gesten, das Lächeln erst richtig zur Geltung bringt – und das ist der Punkt, wo das Verhältnis der beiden kompliziert wird.» So bringt *Michael Ballhaus* seinen Beruf auf den Punkt. Mit seiner jetzt erschienenen Autobiografie «Bilder im Kopf. Die Geschichte meines Lebens» ist ihm (und seinem Mitautor *Claudius Seidl*) ein ebenso unterhaltsames wie informatives Stück Filmliteratur geglückt. Der Leser muss sich nicht durch endlose Seiten von Kindheitserinnerungen quälen, bis es beruflich zur Sache geht. Er erfährt vielmehr von den schauspielernden Eltern des 1935 in Berlin Geborenen, die nach Kriegsende eine Theatertruppe initiierten, die als grosse Gemeinschaft in einem Schloss zusammenlebte. Freimütig spricht er von seiner erwachenden Sexualität und der Hospitanz bei Max Ophüls' LOLA MONTEZ, dem Schlüsselerlebnis, das in ihm den Wunsch weckte, Kameramann zu werden. Er erzählt von der Festanstellung beim Südwestfunk Baden-Baden und der Übersiedlung nach Berlin, um die Studenten der neu gegründeten Filmschule dffb im Umgang mit der Kamera zu unterrichten, dem ersten Spielfilm im Sommer 1968 und dem Beginn der langjährigen Zusammenarbeit mit Rainer Werner Fassbinder – fünfzehn Filme zwischen 1970 und 1978, eine für beide fruchtbare Beziehung, gerade weil sie konfliktreich war. «Seine Stärke, glaube ich, zeigte sich darin, dass er immer mal wieder das Unmögliche wollte.» Ballhaus erzählt, wie es zu der berühmten 360-Grad-Kreisfahrt in MARTHA kam (die so etwas wie sein Markenzeichen wurde) und räumt ein: «Es gab Filme, da haben wir ein bisschen zu viel mit dieser Kamerafahrt gespielt.» Er spricht vom gegenseitigen Respekt, aber auch von Fassbinders Launenhaftigkeit und seinen Stimmungsschwankungen, die ihn schliesslich bei der Vorbereitung zu BERLIN ALEXANDERPLATZ einen Schnitt machen liessen: «Ich fühlte mich seiner Willkür ausgeliefert.»

Ballhaus lässt den Leser teilhaben an schwierigen Dreharbeiten, sei es bei Hans W. Geissendörfers ZAUBERBERG (an dem bereits zwei Kameramänner vor ihm gearbeitet hatten) oder bei Margarethe von Trottas HELLER WAHN – in dem der männlich-bewundernde Blick seiner Kamera auf die beiden Protagonistinnen kollidiert mit einer Geschichte, die davon handelt, «wie zwei Frauen aufeinander schauen». Und er erzählt von seinem Neubeginn in den USA, wo er nach einigen Indie-Filmen auf *den* Regisseur trifft, der für ihn genau so wichtig wird wie Fassbinder – Martin Scorsese. Sechs Filme umfasst die gemeinsame Arbeit zwischen 1985 und 2007, mit einem überaus glücklichen Beginn, der Low-Budget-Komödie AFTER HOURS, bei der Ballhaus erleichtert feststellen kann: «Das hier war mein Terrain. Ich hatte das, was Scorsese von mir wollte, neun Jahre lang geübt. Für Fassbinder waren solche Drehpläne normal.» Er spart aber auch die Anstrengung von GOODFELLAS nicht aus, bei dem die Hauptdarsteller Ray Liotta, Joe Pesci und Robert De Niro so unleidlich waren wie ihre Charaktere, weil sie einfach nicht abschalten konnten, und dessen brutale Szenen, in langen ununterbrochenen Einstellungen gedreht, dem Zuschauer im Kino, aber auch den Mitwirkenden vor und hinter der Kamera beim Dreh die Distanz versagen. Er kontrastiert den «Team Spirit» bei THE FABULOUS BAKER BOYS mit jenen Filmen, bei denen sich einzelne auf Kosten anderer durchzusetzen versuchen.

Nach dieser Lektüre greift man gerne noch einmal zu dem 2002 erschienenen Band «Das fliegende Auge», in dem Ballhaus im Gespräch mit *Tom Tykwer* sehr viel detaillierter von seiner Arbeit berichtet (und mit entsprechenden Fotostrecken bebildert). Wie wichtig jenes Buch für die Beschäftigung mit Ballhaus ist, sieht man ebenfalls in den Fussnoten des Michael Ballhaus gewidmeten Bandes der «Film-Konzepte», der vor einem Jahr erschien. Unter den neun Aufsätzen nehmen seine Arbeiten mit Fassbinder und Scorsese breiten Raum ein: *Karl Prümm* analysiert die unterschiedlichen Kamerastile von Ballhaus, Dietrich Lohmann (Fassbinders erstem Stammkameramann) und Xaver Schwarzenberger (seinem letzten). *Christian Drude* untersucht DIE BITTEREN TRÄNEN DER PETRA VON KANT im Hinblick auf Gemälde von Klimt, die dessen Bildgestaltung inspiriert haben. *Susanne Marschall* nimmt sich des Realitätsempfindens von WELT AM DRAHT an und wie weit sich dies durch die digitale Restaurierung 2009 verändert hat. Ein Text beschäftigt sich mit Ballhaus' Tätigkeit als Dozent an der HFF München, die Herausgeberin steuert ein Gespräch (2012) mit Ballhaus bei.

Judith Kaufmann

Wie weit die Mitarbeit des *Director of Photography* (so die englischsprachige Bezeichnung, die grösseren Respekt erkennen lässt) an der Ausgestaltung eines Filmkonzepts gehen kann, sieht man im Fall von Judith Kaufmann daran, dass sie mehrfach in Filmvorspannen auch als Koautorin genannt wird, so auch bei ihrem jüngsten, Feo Aladags Afghanistan-Drama ZWISCHEN WELTEN. 42 Titel seit 1988 umfasst die Filmografie der 1962 Geborenen, die viel mit jungen Regisseuren gearbeitet hat, wiederholt mit Chris Kraus, Kai Wessel, Vanessa Jopp und Angelina Maccarone. 2006 wurde Kaufmann mit dem Marburger Kamerapreis ausgezeichnet, als erste Frau nach fünf Männern (2012 folgte ihr Agnès Godard). Die Dokumentation dieser Veranstaltung folgt dem bewährten Konzept, dokumentiert werden die Gespräche nach den Vorführungen ausgewählter Filme, denen jeweils eine Analyse des betreffenden Films vorangestellt ist. Diese wurden für die Druckfassung «aktualisiert und erweitert». Dazu kommt die Analyse dreier ausgewählter Filmsequenzen, verbunden mit Anmerkungen zum Bildkonzept des jeweiligen Films, durch Kaufmann selber. «Judith Kaufmann ist immer auf eine extreme Nähe zu ihren Figuren aus, will deren Blick auf die Welt nachvollziehbar machen, will Empathie erzeugen», heisst es schon im Vorwort. Über die Vorbereitung zu SCHERBENTANZ erzählt sie, sie hätte sich mit dessen Regisseur und Autor Chris Kraus «über fast zwei Monate hinweg immer wieder getroffen und ... haben dabei wirklich nur über die Szenen gesprochen. Bild für Bild. Über das, was die Personen treibt und worum es in diesem Film geht.»

Frank Arnold

Michael Ballhaus (mit Claudius Seidl): Bilder im Kopf. Die Geschichte meines Lebens. München, DVA, 2014. 320 S., Fr. 32.90, € 22,99

Fabienne Liptay (Hg.): Michael Ballhaus. München, Edition text+kritik, 2013 (Film-Konzepte 30), 123 S., Fr. 29.90, € 20

Bernd Giesemann / Andreas Kirchner / Michael Neubauer / Karl Prümm (Hg.): Nähe und Empathie. Die Bilderwelten der Kamerafrau Judith Kaufmann. Marburg, Schüren, 2013. 236 S., Fr. 28.40, € 19,90

GÜSEL. DIE ABFALLDETEKTIVE WWW.SRF.CH BREAK-UPS WWW.RTS.CH BROUILLON DE CULTURE WWW.RTS.CH NOTTE NOIR WWW.RSI.CH FAKEBOOK WWW.RSI.CH BREAK-UPS WWW.SRF.CH TELEFON-INVISTA WWW.RTR.CH GÜSEL. DIE ABFALLDETEKTIVE WWW.SRF.CH BROUILLON DE CULTURE WWW.RTS.CH NOTTE NOIR WWW.RSI.CH FAKEBOOK WWW.RSI.CH BREAK-UPS WWW.RTS.CH TELEFON-INVISTA WWW.RTR.CH GÜSEL. DIE ABFALLDETEKTIVE SRF.CH FAKEBOOK WWW.RSI.CH BROUILLON DE CULTURE WWW.RTS.CH TELEFON-INVISTA WWW.RTR.CH NOTTE NOIR WWW.RSI.CH BREAK-UPS WWW.RTS.CH

SRG SSR

NEUER CALL FOR PROJECTS WEB-FIRST-SERIEN

www.srgssr.ch/webfirst

RSI RTR RTS SRF SWI

DVD

Aus der Spur

Eine Gruppe Polizeianwärter beim Lauftraining. Einer müht sich ab, das Atmen fällt ihm schwer, er fällt zurück. Mit dieser belanglosen Episode beginnt die Geschichte von Marc, dessen Leben nicht besser verlaufen könnte: eine vielversprechende Polizeikarriere, ein frisch bezogenes Reihenhaus, die Verlobte hochschwanger. Doch im Trainingscamp lernt er Kay kennen: selbstsicher, ein bisschen dreist und irgendwie aufregend. Zwar gerät man schnell aneinander, doch dann macht sich Kay ohne Umschweife an Marc ran. Der schreckt zurück. Und kommt wieder.

Mit wenigen Strichen skizziert FREIER FALL einen Lebensentwurf, der nur scheinbar ideal ist: Reihenhaus und Polizeilaufbahn geraten zum Inbegriff einer Sicherheit, in der Veränderung nicht vorgesehen ist. Kontrollverlust ist das Letzte, was sich Marc wünschen kann, und doch geschieht genau das. Die Affäre der Männer kommt ans Licht, Polizeikollegen dreschen die üblichen homophoben Sprüche, die Mutter verurteilt: «So haben wir dich nicht erzogen.»

FREIER FALL beobachtet konzentriert und aus wohlwollender Distanz. Er nimmt sich Zeit, zerredet nichts, sondern verlässt sich auf die Prägnanz seiner Bilder. *Hanno Koffler*, der schon öfter den vorlauten Macho gespielt hat, leistet ganze Arbeit in seiner Verkörperung von Marc, der den vorgezeichneten Weg verlässt: neugierig, erschrocken und in den besten Momenten bis in jede Faser prekär. An seiner Seite gibt *Max Riemelt* einen wunderbar ungreifbaren Kay, und zusammen bildeten sie, so hiess es damals, das «schönste Liebespaar der Berlinale 2013». So ist FREIER FALL zum ausgesprochen gelungenen Debüt geworden, zum unsentimentalen und doch gefühlvollen Blick auf einen, der seine engen Vorstellungen über das Leben überdenken muss. Der Film endet (fast), wie er angefangen hat: Wieder dreht Marc auf dem Sportplatz seine Runden. Das Atmen fällt ihm jetzt leichter – ein Mann, der neu anfängt.

FREIER FALL *(D 2012) Format: 1:1.85; Sprache: D u. a., Untertitel: D. Vertrieb: Edition Salzgeber*

Momente stiller Sinnlichkeit

Nach BROWNIAN MOVEMENT legt die Niederländerin *Nanouk Leopold* mit BOVEN IS HET STIL (OBEN IST ES STILL) eine weitere Charakterstudie über einen Menschen vor, der mit seinen Gefühlen und Bedürfnissen mehr schlecht als recht zurande kommt. Im Zentrum steht der fünfzigjährige Bauer Helmer, der nebenher seinen bettlägerigen Vater pflegt. Die beiden reden nur das Notwendigste, ihre Beziehung stand nie unter einem guten Stern. Besuch gibt es kaum, Freunde schon gar nicht. Die einzige Konstante ist der Milchfahrer, der täglich vorbeikommt. Dessen Annäherungsversuche sind so herzzerreissend schüchtern wie Helmers Unvermögen, auf sie zu reagieren.

Als ein junger Knecht eintrifft, ändert sich zunächst nichts, denn dieser Henk spricht noch weniger als Helmer, scheint aber genauso versehrt. Und doch kommt Bewegung ins Gefüge, weiten sich Winzigkeiten zu Momenten stiller Sinnlichkeit: wenn man sich bei der Arbeit körperlich nahe ist; wenn Helmer verstohlen am Aftershave des Jungen riecht; wenn Henk sich von einem Kalb den Finger saugen lässt und weiss, dass er dabei von Helmer beobachtet wird. Am Ende verlässt Henk den Hof so plötzlich, wie er aufgetaucht ist. Der Vater stirbt, und es scheint endgültig still zu werden in Helmers Leben. Doch wer weiss, vielleicht gibt der Milchfahrer ja nicht so schnell auf.

Leopold erzählt fragmentarisch, und obschon so gut wie nichts geschieht, bricht der Spannungsbogen nie ein. Ein Minimum an Musik ergänzt eine Handkamera, die ihren Figuren ruhig atmend nahe ist, ohne ihnen auf die Pelle zu rücken. Wie schon in BROWNIAN MOVEMENT scheut sich die Regisseurin nicht, die Körper der Männer zu zeigen. Doch wo andere zu überschöner Ästhetik greifen, bleibt sie sachlich, ohne kühl zu sein. Und wo andere wegschauen, blickt sie hin, ohne den Respekt zu verlieren.

Natürlich kann man sich wundern, dass in dieser Geschichte fast alle Männer schwul sind. Oder man kann den Film als Porträt nehmen, das gerade in seiner Kargheit überraschend intim ist und stimmig der Frage nachgeht, was geschehen kann, wenn Menschen, die mit Lieblosigkeit aufgewachsen sind, Zuneigung und Wärme erleben.

BOVEN IS HET STIL (OBEN IST ES STILL) *(NL/D 2013) Format: 1:1.78; Sprache: Niederländisch (DD 5.1 + 2.0), Untertitel: D. Vertrieb: Edition Salzgeber*

Ein Tag und eine Nacht

In Goethes «Erlkönig» reiten Vater und Sohn durch den nächtlichen Wald. Das Kind hat Angst, dann entsetzliche Panik. Der Vater versteht nicht, beschwichtigt, es sei nur der Wind in den Bäumen, der unheimlich wirke. Am Ende ist das Kind tot. In CSAK A SZÉL (JUST THE WIND) ist es die Mutter, die am Waldrand ihre Tochter mit den gleichen Worten beruhigt. Beide überleben die Nacht nicht. Doch während bei Goethe unklar ist, wer oder was das Kind in Todesangst versetzt, lässt CSAK A SZÉL keine Zweifel offen: Mutter, Tochter und Grossvater werden umgebracht, von selbsternannten Ordnungshütern abgeknallt wie Tiere.

Der ungarische Regisseur *Benedek Fliegauf* stützt sich auf eine Mordserie, der 2008 acht Menschen zum Opfer fielen, weil sie Roma waren. Er verlegt seine Geschichte in ein Kaff, dessen Trostlosigkeit nur von der drückenden Sommerhitze übertroffen wird. Bereits wurden in der Gegend mehrere Romafamilien ermordet; eine weitere versucht nun, den Tag und die Nacht zu überstehen. Das geschieht in allgegenwärtiger Angst, doch Fliegauf ist klug genug, bei ihrer Inszenierung auf die grosse Geste zu verzichten: weder Stars noch ausgeklügelte Soundeffects, weder wohl komponierte Bilder noch dumpf dräuendes Spektakel. Stattdessen eine Besetzung mit Laiendarstellern, der völlige Verzicht auf Musik in Kombination mit einer Handkamera, die keinen Weitblick gewährt, sondern sich beklemmend eng an die Figuren heftet, ihnen buchstäblich im Nacken sitzt. Gerade in der Zurücknahme des Künstlichen liegt die Kunstfertigkeit von CZAK A SZÉL, der eine Atmosphäre schildert, in der Angst zur Gewohnheit geworden ist: Gewalt droht jederzeit, physisch, sexuell oder psychisch – akute Bedrohtheit als Dauerzustand, der gesenkte und zugleich wachsame Blick als Normalfall.

«Eine Gesellschaft ist dann volljährig, wenn sie in der Lage ist, sich mit ihren Krisen, ihren Tabus zu konfrontieren», sagte Fliegauf an der Berlinale 2012, an der sein Film mit dem Silbenernen Bären ausgezeichnet wurde. Ein frommer Wunsch, bedenkt man, wie salonfähig der Rassismus nicht nur gegenüber Roma in Europa wieder geworden ist.

CZAK A SZÉL (JUST THE WIND) *(Ungarn/D/F 2012) Format: 1:1.78; Sprache: Ungarisch (DD 5.1), Untertitel: D, E. Vertrieb: Filmgalerie 451*

Philipp Brunner